

Mode kommt wieder in Mode

Händler in Südhessen blicken zufrieden auf den Sommer / „Manche Probleme kommen erst noch“

Von Anja Ingelmann

DARMSTADT/SÜDHESSEN. Lächeln hier, zufriedenes Kopfnicken da: Die Modehändler in der Region blicken trotz des Regenwetters auf einen erfreulichen Sommer zurück. „Wir sind sehr zufrieden“, sagt beispielsweise Arndt Jahraus, Chef von inzwischen drei „P2“-Modeläden in Darmstadt. Die Frequenz sei zwar noch nicht auf Vor-Corona-Niveau. „Aber die Kunden, die kommen, genießen die Beratung und kaufen auch.“ Beim Modehaus Henschel ein paar Meter weiter sieht es ähnlich aus: Die typischen Bedarfskäufe gebe es nicht mehr, die Kunden wollten sich wieder etwas gönnen, sagt Chef Dr. Moritz Koch. Dabei spüre man, dass das Portemonnaie wegen ausgefallener Urlaube und Feste immer noch gut gefüllt sei.

Die Branche insgesamt hat das Vor-Krisen-Niveau noch nicht erreicht. Nach einer neuen Studie des Kölner Instituts für Handelsforschung (IFH) wird der Modehandel die Umsatzeinbußen auch in diesem Jahr nicht vollständig aufholen können. Trotz Erholung des Markts liegen die Erlöse insgesamt zehn Prozent unter dem Niveau von 2019. Im vergangenen Jahr hatten die Deutschen laut IFH knapp 50 Milliarden Euro für Mode ausgegeben, acht Milliarden weniger als im Vorjahr.

Besonders deutlich war der Einbruch bei Herrenbekleidung (minus 17 Prozent) und Damenmode (minus 15 Prozent). Nur wenige Segmente verbuchten ein Plus, darunter Berufskleidung wie Schürzen und Schutzkleidung.

Zudem wird immer mehr Mode online verkauft. Der Anteil sei um fast zehn Prozentpunkte auf knapp 40 Prozent gestiegen. Es sei nicht zu erwarten, dass die Konsumenten die Bequemlichkeit des Online-Shoppens aufgeben und wieder in die Läden zurückkehren, so die Kölner Handels-

experten. Vor allem kleine Modegeschäfte sowie Kauf- und Warenhäuser stünden unter Druck.

Tatjana Steinbrenner, Chefin des Kaufhaus Ganz in Bensheim und Vizepräsidentin des Handelsverbands Hessen, kann das für ihr Haus bestätigen. „Grundsätzlich sind wir mit dem Geschäft schon zufrieden. Aber gerade für Damenmode haben wir Kundinnen an den Online-Handel verloren, bei den Herren weniger.“ Insgesamt sei bei der Herbst-Winter-Mode Luft nach oben. Das liege aber auch am Angebot, „wir haben zurzeit noch nicht das auf der Fläche, was sonst üblich ist. Die Industrie kann zum Teil gar nicht liefern“, so Steinbrenner. Und wenn, seien erst größere Abnehmer dran, in deren Verträgen oft Konventionalstrafen bei Lieferverzögerung festgeschrieben seien. Viele kleinere Händler hätten auch zurückhaltend bestellt, weil die Zeiten damals noch ungewiss waren.

Was Business-Kleidung wie den Anzug mit Krawatte angeht, ist der Wandel wohl von Dauer. „Schon vor Corona gab es den Trend, sich im Büro leger zu kleiden“, sagt Henschel-Geschäftsführer Koch. Das erweitere für die modebewussten Herren die Möglichkeiten. Die Hosen würden zum Teil wieder weiter, die Sakkos geschmeidiger mit weniger Schulterpolstern. Der Herbst-Trend für Damen: Pullover.

Arndt Jahraus vom P2 glaubt, dass die Liefer- und Produktionsengpässe noch zunehmen werden. „Manche Probleme kommen erst noch. Wir werden die globalen Logistikprobleme wahrscheinlich zeitverzögert spüren. Denn was wir jetzt im Laden haben, wurde vor Monaten bestellt.“ Er erwartet außerdem deutliche Preissteigerungen, da Frachtkosten sowie Rohstoff- und Materialpreise exorbitant gestiegen seien.

2G in Südhessen – ja oder nein?

Wie das Optionsmodell angenommen wird und welche Folgen es für Gastronomie und Kultur hat

SÜDHESSEN (tad/kama). Vor wenigen Tagen haben sich die Corona-Bestimmungen für Hessen einmal mehr geändert. Für Kultur und Gastronomie bedeuten diese vor allem die Möglichkeit, ein 2G-Modell anzubieten. Auf freiwilliger Basis können die Betreiber dann nur Geimpfte und Genesene einlassen – Abstandsregeln, Maskenpflicht und andere Begrenzungen entfallen. Überzeugt sind davon in Südhessen nicht alle.

In der Gastronomie sind viele skeptisch, was 2G angeht. In der Kultur- und Veranstaltungsbranche hingegen gibt es auch in Südhessen die ersten, die das Angebot nutzen. Die Reaktionen aus der Bevölkerung reichen von Verständnis bis zu Beschimpfungen. Auch der Vorwurf, dass so die Gesellschaft gespalten werde, wird immer wieder laut.

In der neuen Folge des Podcasts Station 64 sprechen die ECHO-Volontäre Tatjana Döbert und Katrin Mader über das neue 2G-Modell für Kultur und Gastronomie und dessen Folgen. Anja Ingelmann, Redakteurin beim ECHO, hat mit Gastronomen aus der Region und dem Verband Dehoga gesprochen und beschreibt, wie dort die Stimmung ist. Ralph Eberhardt, Burgherr auf Burg Frankenstein hat sich in diesem Jahr dazu entschieden seine Veranstaltungen zu Halloween unter 2G-Regeln zu machen. Er erzählt, wie er dafür im Netz neben Zuspruch auch Beleidigungen erhielt.

Burg Frankenstein hat sich in diesem Jahr dazu entschieden seine Veranstaltungen zu Halloween unter 2G-Regeln zu machen. Er erzählt, wie er dafür im Netz neben Zuspruch auch Beleidigungen erhielt.



Hier gibt es alle Informationen und Texte zu Station 64.

Die Netzwerker im Hintergrund

Beteiligungsgesellschaft BMH unterstützt Gründer landesweit / Vor allem in Südhessen und Rhein-Main

Von Anja Ingelmann

WIESBADEN/SÜDHESSEN. Sie sitzt in einem schmucken Bau in der Landeshauptstadt Wiesbaden. Der breiten Öffentlichkeit dürfte sie kaum ein Begriff sein. Das wird ihrem Stellenwert aber nicht gerecht. Die Rede ist von der Beteiligungs-Managementgesellschaft Hessen mbH (BMH), einer Tochter der Förderbank des Landes, der WI-Bank. Hessen hat sich in den vergangenen zehn Jahren immer mehr zum gründerfreundlichen Bundesland entwickelt und die BMH ist mitendrin im Ökosystem von Start-ups, Business Angels und anderen Investoren.

Zum einen unterstützt sie junge Unternehmen von der Frühphase bis zur Wachstumsfinanzierung. Zum anderen hilft sie Mittelständlern, ihre Eigenkapitalbasis zu stärken, was die Möglichkeiten für externe Kredite bei Banken erweitert. Alle Fonds der Wirtschaftsförderung des Landes laufen unter dem Dach der BMH. „Damit haben wir im Vergleich mit anderen Bundesländern ein Alleinstellungsmerkmal“, sagt Jürgen Zabel, der mit Dr. Steffen Huth die Geschäfte führt.

Gleichzeitig sei man erster Ansprechpartner, um eine Gesamtfinanzierung auch mit Beteiligung anderer Investoren auf die Beine zu stellen. Das elfköpfige Team hat dazu auch andere Fonds im Auge und knüpft Kontakte zu anderen, auch privaten Investoren, Risikokapitalgesellschaften und Business Angels. Damit deckt die BMH „alle Lebensphasen eines Unternehmens ab, von der Gründung bis zur Nachfolge“, so Zabel, der seit 1999 bei der BMH ist. Im Gegensatz zu manchem Privatinvestor, der nach zwei oder drei Jahren mit maximalem Gewinn aussteigen will, denkt die BMH längerfristig. „Im Schnitt halten wir unsere Anteile für acht bis zehn Jahre“, sagt Huth. Mit manchen Firmen arbeite man sogar seit über 20 Jahren zusammen.

Mit insgesamt 125 Millionen Euro ist die Gesellschaft an mehr als 240 Firmen beteiligt, in den vergangenen fünf Jahren hat man allein 128 Start-ups mit 54 Millionen Euro unterstützt.



Ihren Sitz hat die BMH in der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Foto: Frank Blümner

Zwei Drittel der Firmen haben ihren Sitz in Südhessen und Rhein-Main-Gebiet. Zu den bekannten Namen zählt die Brain Biotech AG in Zwingenberg, 1993 eine der ersten Ausgründungen der TU Darmstadt und Pionier der industriellen Biotechnologie. Hier stieg die BMH schon 1996 ein. Seit vielen Jahren ist man Partner der Erweka GmbH in Langen, einem Hersteller von Tabletten-Testgeräten zur Qualitätskontrolle sowie des Autozulieferers und Medizintechnik-Spezialisten Sauer Product GmbH in Dieburg.

Auch die Start-ups, die in den vergangenen Jahren dazuge-

kommen sind, gehören zu den Aushängeschildern der Region. „Vor allem aus dem Umfeld der Hochschulen in Darmstadt kommen immer wieder interessante Firmen“, sagt Huth. Dazu gehören der Drohnenhersteller Wingcopter GmbH, der Anbieter von Motorspindeln Spinogy GmbH (beide Weiterer) und der Lastenrad-Verleiher Sigo, die IoT-Venture GmbH, die Ortungsgeräte für E-Bikes verkauft, und die Green Mobility Solutions GmbH, die mit ihrem intelligenten Parkbügel neue Möglichkeiten für die Parkraumbewirtschaftung voranbringen will (alle aus Darmstadt).

Die Kontaktaufnahme geht von beiden Seiten aus: „Wir scannen den Markt kontinuierlich, aber es kommen auch Firmen auf uns zu“, sagt Zabel. Mit Gründerzentren wie dem Hub 31 und dem Highest in Darmstadt und dem Tech-Quartier in Frankfurt steht das Team in stetigem Austausch. Bevor das Geld fließt, müssen die Gründer aber den Auswahlprozess bestehen. Die Kriterien: „Wir schauen natürlich aufs Produkt, aber auch auf die Zusammensetzung des Teams“, erklärt Huth. So sollen nicht nur Techniker, sondern auch Kaufleute vertreten sein. Wesentliche Faktoren sei-

en auch die Marktgröße sowie der Wettbewerbsvorteil, „das Produkt sollte beispielsweise nicht einfach zu kopieren sein“, so Huth.

Erhalten sie den Zuschlag, liegen die Beträge im Schnitt bei 500.000 Euro. Für besondere Gründer, etwa mit Migrationshintergrund gibt es spezielle Fonds schon ab 5000 Euro, bei den Beteiligungen liegt das obere Ende bei rund 3 Millionen.

Im Vergleich zu den Summen, die in Ländern wie den USA in Start-ups fließen, ist das wenig. Hier sei insgesamt mehr Kapital verfügbar. Aber es habe sich hierzulande schon viel getan, sagt Huth. Im Rhein-Main-Gebiet gebe es viele Business Angels, sodass Start-ups auch größere Beträge einsammeln könnten. Im Bundesvergleich sehen die Investoren die Region nach Berlin, München und Hamburg vorne dabei.

Was die aussichtsreichen Branchen angeht, habe sich das Bild verschoben. Während in früheren Jahren beispielsweise der Maschinenbau dominierte, seien es heute IKT-Start-ups (IT und Kommunikation) inklusive E-Commerce-Plattformen. Themen, die in Zukunft wichtiger werden, seien vor allem Nachhaltigkeit und Internationalisierung.



Jürgen Zabel (links) und Steffen Huth teilen sich die Geschäftsführung. Foto: Frank Blümner

SEIT 50 JAHREN

Die BMH hat ihre Wurzeln in der Mittelständischen Beteiligungsgesellschaft Hessen (MBG), die 1971 gegründet wurde, um Mittelständler in Innovations- und Wachstumsphasen zu unterstützen. 2001 wurde die BMH gegründet und die MBG dort angedockt. Mit sieben Beteiligungsfonds ist die BMH heute Ansprechpartner für Start-ups und Mittelständler in Hessen. (ain)

Neubaustrecke geht in die Planfeststellung

Bahn will vor Jahresende Genehmigungsverfahren starten / Infomobil kommt nach Gräfenhausen und Walldorf

SÜDHESSEN (db). Für den nördlichen Teil der Neubaustrecke Frankfurt-Mannheim will die Bahn noch in diesem Jahr Planfeststellungsunterlagen beim Eisenbahnbundesamt einreichen. Das teilten Vertreter der DB Netz AG bei der 14. Sitzung des Beteiligungsforums zu dem Großprojekt mit. Auf dem Streckenabschnitt zwischen Zeppelinheim und Darmstadt-Nord sind die Planungen demnach am weitesten fortgeschritten. In den Folgejahren sollen

auch die Planfeststellungsverfahren für die fünf weiteren Streckenabschnitte eingeleitet werden – zuerst Ende 2022 für die Abschnitte zwischen Pfungstadt und Gernsheim sowie zwischen Gernsheim und Einhausen/Lorsch.

Um Bürgerfragen vor Ort zu beantworten, kommt ein Infomobil der Bahn in den kommenden Wochen in mehrere Orte entlang der Neubaustrecke. Am Mittwoch, 6. Oktober macht das Fahrzeug Station in Gräfenhausen (12 bis 19 Uhr,

Postplatz) und am Donnerstag, 7. Oktober in Mörfelden-Walldorf (12 bis 19 Uhr, Bahnhofsvorplatz Walldorf, Farmstraße 5). Für das Frühjahr 2022 sind weitere Einsätze des Infomobils vorgesehen.

Bei den Sitzungen des Beteiligungsforums standen drei Themenfelder im Vordergrund: eine weitere Reduzierung der Schallbelastung entlang der Neubaustrecke, zusätzlicher Schallschutz an den bestehenden Strecken sowie Maßnahmen zum Schutz des

Waldes. Aufbauend auf den Sitzungsergebnissen prüft die Bahn derzeit Möglichkeiten, den vorgesehenen Schallschutz entlang der Neubaustrecke über das gesetzliche Maß hinaus zu verbessern. Dazu gehören auch verlängerte Tunnel sowie die Tunnelbauweisen. Erste Prüfergebnisse sollen im Oktober vorgestellt werden. Einige Forumsmitglieder wiesen zudem darauf hin, dass die Ausgestaltung der Nordanbindung Darmstadts von großer Bedeu-

tung für die Leistungsfähigkeit des Knotens Darmstadt sei.

Einen weiteren Schwerpunkt der jüngsten Sitzung bildete der Bericht aus den regionalen Projektbeiräten zur Neubaustrecke sowie zum Schallschutz an den Bestandsstrecken. In den Gremien sollen mögliche über das Gesetz hinausgehende Forderungen erarbeitet werden. Am Ende entscheidet der Bundestag über die Bereitstellung zusätzlicher Finanzierungsmittel für das Neubauprojekt.

Bumskopp

